

* * * Interviewbeginn * * *

INTERVIEWER: Vielen Dank, daß Sie sich für das Interview zur Verfügung stellen. Jetzt möchte ich Sie bitten, ein bißchen von sich zu erzählen. Ihren Namen, wann Sie geboren sind und ein bißchen über Ihr Leben.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich heiße Liesbeth Leisner-Bühler, geborene Leisner aus Znaim [Znojmo; Tschechien]. Meine Eltern sind auch Znaimer, mein Vater hatte ein Schuhgeschäft in der Innenstadt und war ziemlich bekannt durch den Turnverein. Er war Vorturner, später Gauturnwart. Meine Mutter hat er auch dort kennengelernt. Mein Vater ist im April 1944 an Tuberkulose gestorben, er war 37 Jahre alt. Meine Mutter wurde im April 1945 mit uns Kindern und den Großeltern zunächst in den Böhmerwald evakuiert. Anfang Juli kamen wir nach Znaim [Znojmo; Tschechien] zurück, durften nicht mehr in unser Haus sondern kamen ins Barackenlager an der Prager Straße und wurden zwei Tage später aus Znaim [Znojmo; Tschechien] ausgewiesen. Wir lebten ein dreiviertel Jahr im Lager Hollabrunn, und wurden im April 1946 aus Österreich nach Deutschland abgeschoben. Über das Lager Wasseralfingen kamen wir in das Lager Bietigheim. In Bietigheim konnte meine Mutter unter drei Orten wählen, wo sie hin will. Sie hat sich ja hier überhaupt nicht ausgekannt. Sie hat einfach auf Marbach am Neckar getippt. Da erlebte sie eine tolle Überraschung: Marbach liegt über dem Neckar, genau wie Znaim [Znojmo; Tschechien] über der Thaya. Und dann gibt's in Marbach auch genau denselben Eisenbahnviadukt über den Fluß wie in Znaim [Znojmo; Tschechien], also konnte es hier ja nicht ganz schlecht werden.

INTERVIEWER: Wieviel Kinder waren Sie?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Wir waren drei Kinder. Ich bin 1939, mein Bruder ist 1941 und meine Schwester ist 1943 geboren. Meine Großeltern waren 70 Jahre alt und sind 1950 in Marbach gestorben. Wir kamen in Marbach zunächst in ein Auffanglager des Deutschen Roten Kreuzes und wurden dann in die Wohnung der vierköpfigen Familie Kettnaker eingewiesen. Nach ein paar Monaten ließen die Amerikaner das ganze Haus räumen, weil sie es für ihre Familien haben wollten, also saßen die Einheimischen genauso auf der Straße, wie wir schließlich auch wieder. Danach sind wir zu einer Lehrersfamilie in eine Villa eingewiesen worden. Das waren zehn Jahre die Hölle, es waren böse Menschen. Meine Mutter konnte keine andere Wohnung finden, weil drei Kinder da waren, kein Mann, kein Geld - uns wollte niemand. Erst 1956 bekamen wir in einer VDK-Siedlung eine Dreizimmerwohnung mit zirka 70 Quadratmetern. Ab da konnten wir wieder unter menschenwürdigen Bedingungen leben.

INTERVIEWER: VDK, was ist das?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. In Marbach wurde eine ziemlich große Siedlung gebaut, lauter kleine Häuschen waren das, ohne Bad, aber das war ja damals nicht so schlimm.

INTERVIEWER: Immerhin.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Als ich dreizehn war, 1952, hat mich meine Mutter zum Sudetendeutschen Tag nach Stuttgart mitgenommen. Unter anderen Znaimern waren da auch Rudl Bar, Walter Gstettner und Herbert Wessely. Die drei haben an diesem Sudetendeutschen Tag, junge Südmährer gesucht, die gerne in einer Spielschar mitmachen wollten. Es gab in den 1930er Jahren schon

eine Spielschar in Znaim [Znojmo; Tschechien]. Nun sollte in Stuttgart wieder eine Sing - und Spielschar ins Leben gerufen werden. In Marbach waren viele vertriebene Sudetendeutsche, viele aus dem nordböhmischen Gebiet um Reichenberg [Liberec; Tschechien] und darunter einer, Herr Haussner, der hat in Marbach einen Singkreis geschaffen. Unsere Mutter ist da gerne hingegangen und hat uns Kinder mitgenommen. An den Wochenenden wurde immer gewandert. Wir waren eine Gruppe von zwanzig bis dreißig Leuten. In der Kirche haben wir einen Probenraum gekriegt, und da die Lieder von daheim, vom Wandervogel, von Walter Hensel gesungen. Wir haben uns immer auf die Singstunde gefreut. 1953 durfte ich dann zur Spielschar gehen und 1954 die Finnlandtournee mitmachen.

INTERVIEWER: Wie alt waren Sie dann da?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Vierzehn, ich war wirklich die Jüngste - aber die Längste.

INTERVIEWER: Und diese drei Männer, Wessely...?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Rudl Bar und Walter Gstettner.

INTERVIEWER: Die hatten schon in Znaim [Znojmo; Tschechien] eine Spielschar?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nicht sie. Ich glaube, daß sie sich eher aus dem Wandervogel gekannt haben.

INTERVIEWER: Vom Wandervogel?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Walter Gstettner hat zusammen mit seiner Schwester Hilda ganz hübsche Lieder als Zweigesang mit Gitarre gesungen. Es waren Gedichte von Karl Bacher, die Walter Gstettner vertont hat. Ganz goldige Liedchen.

INTERVIEWER: Und wie groß war diese Gruppe?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Es waren gleich auf Anhieb bestimmt zwanzig, dreißig Leute. Schon im gleichen Jahr, Ende Juli 1952, trat die Spielschar das erste Mal beim Geislanger Treffen der Südmährer auf. Und das zweite Mal, 1953, beim Sudetendeutschen Tag in Frankfurt.

INTERVIEWER: Mit Tänzen und Liedern?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Mit Tänzen und Liedern. Ich habe anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Spielschar nachgeforscht, in welcher Kleidung sie aufgetreten sind. Die eine oder andere junge Frau hatte die südmährische Alltagstracht noch von zu Hause gerettet, die anderen hatten zunächst Dirndl an. Die Männer trugen ein weißes Hemd und kurze Lederhosen. Später hatten alle Frauen die Alltagstracht und die Männer trugen ein weißes Hemd, Kniebundhosen, eine gestickte Samtweste, weiße Kniestümpfe und das Bramkappl.

INTERVIEWER: Und diese Mädchentrachten oder Frauenalltagstrachten, wie waren die - aus einem Baumwollstoff?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Aus Baumwollstoff, ja. In den 1930er Jahren hat man Bettwäschestoffe genommen, also Kattun, Gradl und Barchent. Auf jeden Fall verwendet man für die südmährische Alltagstracht gestreifte Stoffe, immer längsgestreift und es sind zwei Farbstellungen möglich: Ist das Leibchen blau gestreift mit weißen, roten oder grünen Gewebefäden, dann ist der Rock genauso blau gestreift, aber es wird ein ganz anderer Streifen, in einem anderen Farbton oder

in einer anderen Streifenbreite verwendet. Ist das Leibchen rot-schwarz-weiß gestreift, wird der Rock dazu aus schwarz-weiß gestreiftem Baumwollstoff gearbeitet, wobei das auch feine eingewebte oder aufgedruckte Streifenborten sein können.

INTERVIEWER: Und die Schürzen dazu?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Schürzen sind für beide Varianten immer blau. Es können alle passenden Farbtöne in Blau verwendet werden. Aus Baumwolle natürlich.

INTERVIEWER: Und die Stoffe, wo hatten Sie die nach dem Krieg her?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die hat man halt zusammengesucht.

INTERVIEWER: Wurden die mitgebracht, im Fluchtgepäck?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein, die hat man gekauft, vielleicht war der eine oder andere Stoff tatsächlich von daheim. Ich habe Fotos von meiner Mutter, wie sie als junge Frau mit uns Kindern im Garten sitzt, und da hat sie auch diese Alltagstracht an.

INTERVIEWER: Also die wurde dort noch getragen in Znaim [Znojmo; Tschechien]?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Im Verlauf der politischen Entwicklung wurde die Alltagstracht eine Art Bekennniststracht: „Ich bin Deutscher.“ Männer und Frauen trugen ja auch weiße Kniestrümpfe - das war immer so ein Kriterium.

INTERVIEWER: Haben Sie da irgendwas mitgekriegt, mit den weißen Kiesträmpfen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich nicht, man hat es mir erzählt.

INTERVIEWER: Und gab es da mit den Tschechen irgendwie Reibereien?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Offensichtlich ja.

INTERVIEWER: Wie ist denn Znaim [Znojmo; Tschechien] von der Einwohnerzahl, Tschechen-Deutsche gewesen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Im zweiten Band der „Geschichte Südmährens“ von Alfred Schickel steht, daß Znaim [Znojmo; Tschechien] 1930 25.855 Einwohner hatte, wovon 8.347 Deutsche und 16.139 Tschechen waren. Zwanzig Jahre zuvor war das Verhältnis bei 19.683 Einwohnern 16.812 Deutsche und 2.496 Tschechen!

INTERVIEWER: Und Znaim [Znojmo; Tschechien] war das eine Industriestadt, oder eher landwirtschaftlich?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Znaim [Znojmo; Tschechien] war ein Zentrum landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Vor allem die Znaimer Gurke, die Feldfrüchte, der Wein und das Obst waren weltbekannt. Entsprechend gab es neben allen anderen Schularten die Ackerbauschule und die Konservenfabriken und davor die Küfer, die die Fässer zum Einlegen der Gurken gemacht haben, als es noch keine Fabriken gab. Es gab die Tonfachschule, weil sich in Znaim [Znojmo; Tschechien] und Umgebung eine beachtliche Keramikindustrie etabliert hatte. Es gab Lederfabriken. Znaim [Znojmo; Tschechien] hat eine mächtige Burgenlage aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. Dort waren durch die Jahrhunderte viele Kaiser und Könige zu Gast. Es gab viele Orden, viele Klöster, viele Kirchen und das Wahrzeichen der Stadt, den 9-spitzigen Rathaussturm, der 1445 von Niklas von Edelspitz erbaut wurde. Znaim [Znojmo; Tschechien] wurde ja in den 1990er Jahren auch Weltkulturerbe.

INTERVIEWER: Und bei der Männertracht, da sieht man auch eine Männertracht - erinnert die dann an hiesige Winzertrachten?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Alltagstracht unserer Männer hat auch die blaue lange Schürze, wie man sie hier in Württemberg, in Südtirol oder in Niederösterreich noch sieht. Dazu gehören ein normales Arbeitshemd und der karierte kurze Janker.

INTERVIEWER: Und der Jankerkittel ist wie aus einem schwarz-blau.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Der ist aus blau/schwarz oder braun/weiß gewürfeltem Stoff, dem Kalmuk. Das ist ein Baumwollstoff oder ein Wollflanell.

INTERVIEWER: Und Stiefel?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, der Mann trägt Stiefelhosen und Stiefel.

INTERVIEWER: Und der hat ein Käppchen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das gehört zur Sonntagstracht, das ist das sogenannte Bramkappl. Darüber werde ich nachher noch was erzählen.

INTERVIEWER: Ja. Und wie sieht es denn bei den Frauen mit Kopfbedeckungen aus?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Bei der Werktagstracht gibt es überhaupt keine Kopfbedeckung.

INTERVIEWER: Gar nichts, kein Kopftuch zum Schutz?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein, nicht bei der Tracht.

INTERVIEWER: Als Trachtenteil?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Natürlich haben die Frauen bei der Arbeit Kopftücher getragen. Ich habe sehr viele Fotos, da ich um alte Familienfotos gebeten habe, als ich 1984 das Trachtenreferat bei den Südmährern übernommen habe. Auf dem Feld haben sie im Sommer oben einen Pappendeckel als Sonnenschutz eingelegt. Auf den ganz alten Fotos aus den 1870er, 1880er, 1890er Jahren sind die Kopftücher hinten gebunden, wobei ich nicht glaube, daß das eine Absprache war, sondern das war halt geschickter oder nicht so heiß.

INTERVIEWER: Und jetzt gehen wir wieder zurück zu den Anfängen.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja. Wir waren ja bei der Spielschar.

INTERVIEWER: Genau.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, also die Spielschar hat sich für die Finnlandfahrt im Sommer 1954 von der DJO-Gruppe in Ehningen Kniebundhosen ausgeliehen, damit sie nicht in den kurzen Lederhosen fahren mußten. Dazu wurden gestickte, doppelreihig geklöpfte Westen aus schwarzem, dunkelrotem, dunkelblauem oder dunkelgrünem Samt genäht. Bestickt wurden die Westen genau wie die der Böhmerwälder.

INTERVIEWER: Nur das Revers ist anders.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das Revers ist anders. Somit haben sich die Spielschar-Männer mit der Sonntagstracht eingekleidet: Weißes Hemd, Samtweste, schwarze Kniebundhosen (lange Hosen wären richtig gewesen), weiße Kniestrümpfe und schwarze Schuhe....

INTERVIEWER: Und das Bramkappl.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und das Bramkappl.

INTERVIEWER: Das war noch ein Überbleibsel aus der...?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: In der Biedermeier-Zeit kamen in Österreich Goldhauben in Mode. Eine Hochform der Goldhauben war die „Znaimer“ oder „Retzer“ Haube. Auf einem Steindruck von Wilhelm Horn, von 1835, ist gut zu sehen, wie hoch diese Haube war. Damit nun der Mann nicht viel kleiner wirkte als die Frau, trug er eine Mütze aus Biberfell, deren hinterer Rand mit einem Drahtgestell wie ein Schild ganz weit hochgezogen war. Später kam die Goldhaube aus der Mode, die männliche Kopfbedeckung schrumpfte und es blieb ein rundes Mützchen aus Bram (Pelz) übrig, also das Bramkappl. So hat die Spielschar bis in die '80er Jahre ausgesehen. Ich erzähle von den südmährischen Trachten indem ich von der Spielschar erzähle, da es außerhalb der Spielschar fast keine südmährischen Trachtenträger/-innen gibt. Ich selbst war bis 1960 Spielscharmitglied, bis ich nach Bayern „ausgewandert“ bin.

INTERVIEWER: Aus beruflichen Gründen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Beruflich, ja. Ich habe Bekleidungstechnikerin gelernt und war fast 10 Jahre in der Sportbekleidung in Oberaudorf tätig. Dort habe ich mich sehr wohl gefühlt. Ich war endlich eine Einheimische, ich war dort kein „Flüchtling“.

INTERVIEWER: Und waren Sie dort dann auch in einer Trachtengruppe?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Überhaupt nicht. Ich war viel in den Bergen Wandern und Skifahren, auf Radtouren, Tennis spielen. Das einzige, das schlecht war in Oberbayern: Man hat nichts verdient.

INTERVIEWER: Ja, aber die Textilindustrie ist ja allgemein schlecht bezahlt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, man war damals auch schon schlecht bezahlt. Und jetzt gibt es die Firmen gar nicht mehr. 1968 habe ich in München die Meisterprüfung und die pädagogische Ausbildung für Berufschullehrer gemacht. 1969 bin ich nach Baden-Württemberg zurückgekommen und habe in Bernhausen in einem großen Konfektionsbetrieb gearbeitet. Dann habe ich meinen Mann kennengelernt und bin nach Reutlingen gezogen. Beim zwanzigjährigen Jubiläum der Spielschar 1972, habe ich die alten Freunde wieder gesehen.

INTERVIEWER: Und Ihr Mann ist aber ein Einheimischer?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Mein Mann ist Oberschwabe. Bei uns ist es so, daß er sein Württemberg heiß und innig liebt, er kennt jede Straße, jeden Ort. Deswegen hat er Verständnis dafür, wenn ich mich auch mit meiner Heimat befasse.

INTERVIEWER: Und als Sie sich hier wieder etabliert haben, im Schwäbischen, haben Sie eine Familie gegründet.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, dann kamen meine Kinder. Ich habe zu Hause gearbeitet – Schnittsätze für Firmen angefertigt. 1982, beim dreißigjährigen Jubiläum der Spielschar, war ich in der Liederhalle in Stuttgart, und habe die Gruppe ganz toll gefunden. 1983 habe ich mich entschlossen, mich der Spielschar als „Trachtenbeaufsichtigerin“ anzubieten. Die Spielschar hat gesagt: Ja prima, wir wollen sowieso die Festtracht anschaffen. In der Spielschar hatte es einen Wechsel

gegeben. Der erste, hochverehrte Chorleiter Hans Proksch, hatte nach 20 Jahren, 1972 sein Amt zur Verfügung gestellt. Sein Nachfolger wurde Widmar Hader. Widmar Hader, ein Komponist, mit einer ganz anderen Musikrichtung. Das Repertoire der Spielschar wurde nun anders und das Neue ist auch durch die Kleidung zum Ausdruck gekommen. Die Männertrachten haben wir gelassen, nur die Kniebundhosen haben wir in lange schwarze Hosen verwandelt, zu denen dann auch schwarze kurze Janker angeschafft und Schmieserln (Halstücher) eingeführt wurden.

INTERVIEWER: *Aus welchem Grund?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Weil das so in den Vorschriften von 1938 drin steht.

INTERVIEWER: *Ja.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und dann haben wir für die Frauen die Sonntagstracht entwickelt. Da gab es ein Problem: Der Arbeitskreis Südmähren in Österreich hatte schon 1969, also 15 Jahre vorher, die Festtracht eingeführt und sich auf schwarze Mieder, helle Schürzen und ein Schultertuch festgelegt.

INTERVIEWER: *Woran hatten die sich orientiert?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Wie wir hatten sie dieselbe Trachtenbeschreibung von 1938. Diese Beschreibung lässt viele Farbvarianten zu. Es ist eine Entscheidung der Gruppe – will man möglichst homogen als Gruppe aussehen oder wagt man die (gebändigte) Vielfalt. Der Arbeitskreis Südmähren hätte es gern gesehen, wenn die Spielschar die Frauentracht einfach übernommen hätte. 1984 wurde ich als Trachtenreferentin in den Südmährischen Landschaftsrat berufen. Mein Vorgänger war Kurt Maderner aus Heidelberg.

INTERVIEWER: *Der ist mir ein Begriff.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Der hat den Arbeitskreis Südmähren beim Einkleiden beraten. Leider hat er mir nie auf meine Fragen zur Tracht geantwortet, da er wegen ehemaliger Ereignisse frustriert war. Ich habe mich deshalb an Herrn Walther Gutwillinger gewandt, das war ein feiner, älterer Herr, der im Wandervogel gewesen war und in Znaim [Znojmo; Tschechien] miterlebt hat, wie die Trachten entstanden sind. Die Spielschar wollte keine einheitlichen Farben. Jede Trachtenträgerin kann die Farbstellung wählen, die sie will, solange das Gruppenbild nicht gestört wird. Da passe ich schon auf.... Wir haben alle die gleichen Schnitte für die Mieder, die Röcke, die Jacken, die Blusen und die Schürzen. 1985, beim Sudetendeutschen Tag in Stuttgart trat die Spielschar das erste Mal in der Sonntagstracht auf und seither ist lediglich ein schwarzes, besticktes Kopftuch, das bei bestimmten Tänzen gebraucht wird, hinzugekommen. Ich glaube allerdings, daß jetzt, nach 20 Jahren, möglicherweise ein Wechsel angesagt ist.

INTERVIEWER: *Durch den Sohn vom Widmar Hader?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Es gibt auch andere, die sich erstens über den Namen Gedanken machen, zweitens aber auch über die Tracht. Sie sagen: Wir sind keine Südmährer, was haben wir mit der Südmährischen Spielschar von einst noch gemein? Diese Entwicklung muß wahrscheinlich sein, damit es wieder irgendwie weiter geht, ja, ich denke, das ist schon ok.

INTERVIEWER: *Das müssen wir mal schauen, was da jetzt weiter geht.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, ja.

INTERVIEWER: Und die Stoffe, die Sie da verwendet hatten?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Stoffe für die Festtrachten, das sind Seiden, oder Halbseiden oder feine Wollstoffe, wir haben uns da auch nach den Vorschriften gerichtet. Man muß aber akzeptieren, daß die Stoffe von heute anders sind, als die Stoffe von damals, und die Trachten schon aus diesem Grund anders aussehen müssen, als vor 70 Jahren.

INTERVIEWER: Ja klar. Die haben ganz andere Tragequalitäten....

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Frauen der Znaimer Trachtengruppe hatten 1938 Goldhauben zur Festtracht auf. Das haben wir für die Spielschar aus mehreren Gründen nicht gemacht.

INTERVIEWER: Ach so. Also nicht nur die Arbeitstracht, sondern die hatten auch die Festtracht.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Soviel ich weiß, gab es in Südmähren keine organisierte Gruppe, die die Alltagstracht getragen hat. Die Znaimer Trachtengruppe trug die Festtracht, trat als geschlossene Gruppe auf und hat gesungen und getanzt.

INTERVIEWER: Aber im Grunde ist die Tracht ohne Kopfbedeckung eigentlich inkomplett.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Junge Mädchen haben keine Goldhauben getragen. Eine ordentliche Goldhaube kostet ca. 2000.- Euro. Hätte man welche gehäkelt, wäre das eine wertlose Bastelarbeit geworden. Die Hauben sind zum Tanzen völlig ungeeignet, weil zu hoch. Und wenn die Goldhaube getragen wird, gehört dazu ein strenger, enganliegender Spenzer in dunklen Farben, mit langen Schößen, ein bodenlanger Rock und eine dunkle Schürze. Zur Festtracht gehört jetzt das Kopftuch. Es ist ein großes Quadrat aus schwarzem Wollmuslin, das zum Dreieck gelegt wird. Am hinteren Zipfel und den beiden seitlichen Zipfeln ist es mit Blumenmotiven und Ranken bunt bestickt, manchmal mit Chenille - Stickerei oder auch mit Perlen verziert. Es wird hinter dem Kopf gebunden, so daß die bestickten Ecken schön zu sehen sind.

INTERVIEWER: Und diese älteren Arbeitstrachten, die hat man dann gar nicht mehr gesehen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein, die hat die Spielschar nicht mehr getragen.

INTERVIEWER: Die sind in der Versenkung verschwunden.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das kann man so auch nicht sagen. Ich habe bei den Bundestreffen in Geislingen Jahr für Jahr Stoffe für die Alltagstracht dabei, biete auch Schnitte und Arbeitsbeschreibungen an und habe im Lauf der Zeit Stoff für viele Trachten verkauft. Ich freue mich immer, wenn mir ein oder zwei Jahre später dann die fertige Tracht präsentiert wird. Die Frauen tragen diese Tracht gern als praktisches, sommerlich leichtes Dirndl. Zumindest in Bayern und in Österreich. Hier in Württemberg kann ich es mir nicht vorstellen, im Dirndl herumzulaufen.

INTERVIEWER: Und Geislingen ist die Partnerstadt von Südmähren?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Patenstadt.

INTERVIEWER: Patenstadt von den Südmährern.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und dort ist im Sommer immer das Bundestreffen der Südmährer.

INTERVIEWER: Ist das jedes Jahr?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Jedes Jahr.

INTERVIEWER: Sieht man dort auch Leute in Tracht?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja. Der Arbeitskreis Südmähren kommt in Tracht. Viele Männer haben die gestickten Samtwesten an und Frauen tragen die Alltagstracht. Da sieht man manchmal auch die Kroaten. In Südmähren gab es mehrere Kroatendorfer. Ursprünglich waren das Erntehelfer aus Kroatien, die nicht mehr weggegangen sind, sondern sich in Südmähren niedergelassen haben. Die haben ihre eigene Kultur. In Znaim [Znojmo; Tschechien] gab es den Maler Ottmar Ruzicka, einen Mährer, der die Kroaten in ihren bunten Trachten gern gemalt hat. Er hat Teile der Trachten gesammelt, um sie besser malen zu können. Seinen Nachlaß haben wir für die südmährischen Sammlungen in Geislingen bekommen.

INTERVIEWER: Und diese kroatischen Einwohner wurden mit den Südmährern vertrieben?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Auch mit vertrieben, ja.

INTERVIEWER: Und weil Sie gerade ansprechen: In Reutlingen, haben Sie da eine Heimatstube?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: In Geislingen haben wir die Geschäftsstelle des Südmährischen Landschaftsrates, die täglich besetzt ist. Geschäftsstellenleiter ist jetzt Herr App. In der Geschäftsstelle im Alten Rathaus ist eine Dauerausstellung über Südmähren zu sehen und ein Stockwerk höher befindet sich unsere Bibliothek mit 1300 Büchern, das Archiv und die Südmährischen Sammlungen. Dort haben wir eine Fotosammlung mit ca. 300 Familienbildern aus fast allen Gemeinden Südmährens, die ich vor allem wegen der Kleidung angelegt habe. Wir haben aber auch ein Trachtenzimmer mit Vitrinen und Schränken, in denen Kleidungsstücken und Textilien aller Art aufgehoben sind, die noch von daheim stammen.

INTERVIEWER: Also wurde doch viel mitgenommen im Fluchtgepäck?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das, was in Geislingen zu sehen ist, ist das damalige Alltagsgewand oder Festtagsgewand, wie es bis zur Vertreibung in Stadt und Dorf wirklich getragen wurde, keine „Tracht“.

INTERVIEWER: Und ist da eine große Besucherresonanz?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Manchmal kommen Ortsgruppen vom Alpverein oder von Vertriebenenverbänden. Zurzeit, so habe ich den Eindruck, kommen eher Leute, die sich mit Spezialgebieten befassen, die nachlesen wollen, die arbeiten dann da. Vor einiger Zeit war tagelang ein Student aus Neubistritz [Nová Bystřice; Tschechen] in der Bibliothek, der seine Magisterarbeit über die Vertreibung der Deutschen aus dem Kreis Neubistritz [Nová Bystřice; Tschechen] geschrieben hat.

INTERVIEWER: Ein Tscheche?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, ein Tscheche. Unser Platz ist leider sehr knapp. Wir haben zum Beispiel die Katasterpläne aller Ortschaften, wir haben Landkarten, wir haben offizielle Dokumente mit dicken Siegeln dran, wir haben persönliche Dokumente, Ortsbeschreibungen, Münzen und Orden, wir haben archäologische Scherben, Keramik, Haushaltsgegenstände, landwirtschaftliche Geräte, viele

religiöse Artikel, Gemälde und Zeichnungen, eine Menge Fotos und Ausstellungstafeln.

INTERVIEWER: Und sind dann da auch diese Unterlagen von Hanika, die Sie vorhin angesprochen haben?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja.

INTERVIEWER: Die liegen auch dort?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die findet man in der Bibliothek. Ich habe sie als Kopie hier, da ich alles, was mit Trachten zusammenhängt, hier im Haus brauche, um arbeiten zu können.

INTERVIEWER: Was war da in Znaim [Znojmo; Tschechien], der hat da auch so einen Trachtenrat, oder wie nannte man das...?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das war die Trachtenarbeitsgruppe im Bezirkslehrerverein. Sie bestand aus acht engagierten Frauen und Männern, Lehrern, Ingenieuren, Schneiderinnen. Die haben in den 1930er Jahren in den Dörfern zwischen Znaim [Znojmo; Tschechien] und Joslowitz [Jaroslavice; Tschechien] auf den Dachböden nach Trachtenteilen gestöbert, eines Tages im Deutschen Haus in Znaim [Znojmo; Tschechien] eine Trachtenmodenschau veranstaltet und gezeigt, was da überhaupt gefunden worden ist. Dann haben sie aus diesem Fundus die Alltagstracht und die Festtracht für das Znaimer und Joslowitzer Gebiet entwickelt. Die Vorschläge wurden vom „Gesamttrachtenausschuss aller Schutzverbände“ in Prag (Professor Hanika) genehmigt, und so sind die Grundlagen für die südmährischen Trachten entstanden. Von anderen Trachten - Neuschöpfungen in den 1930er Jahren aus Südmähren ist mir nichts bekannt. Heute gelten diese Trachten für ganz Südmähren.

INTERVIEWER: Wie war denn das konfessionell geprägt? Katholisch?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Katholisch. Die Spielschar tritt als einzige Gruppe Südmährens auf. Sie sind die einzigen, die die Festtracht tragen. Aber das Aussehen der Gruppe ist meines Erachtens für ihren Erfolg zweitrangig. Sie überzeugen durch das, was sie darbieten. Deswegen versteh ich auch, daß sie sich fragen, warum sie eigentlich in Südmährertracht auftreten. Ihren Nachwuchs fischen sie aus den Kindersingwochen und zu den Kindersingwochen kommen kaum mehr Südmährer - Nachkömmlinge. Es kommen Einheimische aus Rosenheim oder aus Augsburg oder aus Düsseldorf, die wegen der Musik mitmachen. Die jungen Leute ziehen die Tracht an, weil sie müssen. Aber kaum sind sie nach einer Veranstaltung hinterm Vorhang verschwunden, schlüpfen sie schleunigst wieder in die Jeans. Dabei ist die südmährische Festtracht eigentlich eine bequeme Tracht – wenn ich sie zum Beispiel vergleiche mit der Tracht der....

INTERVIEWER: Iglauer?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Genau, oder mit der Wischauer. Die anzuziehen ist ja schon ein Kunststück.

INTERVIEWER: Wie sind überhaupt die Südmährer hier, als die in den 1950er Jahren sich so organisiert haben, so aufgetreten sind, wie ist das von den Einheimischen angenommen worden?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich habe das immer so empfunden, daß man uns, wie alle organisierten Heimatvertriebenen, damals schon als die „ewig Gestrigen“

angesehen hat. Und irgendwie haben wir uns durch die Vertriebenen-Organisationen ja auch separiert. Meine jüngeren Geschwister haben mich immer schief angesehen. Sie gingen auf Partys, und ich war mit meiner Jugendgruppe unterwegs. Für sie war ich....

INTERVIEWER: Antiquiert?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Antiquiert und konservativ und peinlich. Mit 16 Jahren habe ich in Marbach eine Sudetendeutsche Jugendgruppe gegründet, die hat noch existiert, da war ich schon lang in Bayern. Aber ich wurde von meinen Alterskameraden nicht für ganz voll genommen.

INTERVIEWER: Weil das peinlich war?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, wahrscheinlich war ich peinlich - ich war ja „jugendbewegt“.

INTERVIEWER: Und waren Sie eigentlich in der Zwischenzeit des Öfteren in Ihrer alten Heimat?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja schon.

INTERVIEWER: Auch mit Ihrer Mutter?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, aber leider hat meine Mutter die offenen Grenzen nicht mehr erlebt. Davor war ein Besuch in Znaim [Znojmo; Tschechien] immer ungemütlich. Man hat sich so verstohlen bewegt und sich immer beobachtet gefühlt. 1990 bin ich mit meinem Mann und mit meinem 14-jährigen Sohn in Znaim [Znojmo; Tschechien] gewesen. Wir haben dort auch das erste Mal übernachtet. Wir haben Znaim [Znojmo; Tschechien] so toll gefunden, so befreit.

INTERVIEWER: Haben Sie einen Sohn?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Einen Sohn und eine Tochter.

INTERVIEWER: Und die Tochter ist in München?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, den Frank haben Sie ja kennengelernt. Der ist mittlerweile 27 Jahre alt, Karin ist 32 Jahre alt. Im Jahr 2000 hat der Südmährische Landschaftsrat mit dem Patenschaftsrat von Geislingen, mit dem Oberbürgermeister und Gemeinderäten eine fünftägige Busfahrt nach Südmähren gemacht. Wir haben die ganze Gegend abgefahren und sind auch vom Znaimer Bürgermeister empfangen worden. Daß so etwas passiert, habe ich mir schon vor zehn Jahren gewünscht. Und jetzt würde ich mir wünschen, daß ein guter Dialog einsetzen würde. Aber dazu muß wahrscheinlich erst ein Generationswechsel bei uns und bei den Tschechen kommen. Die seelischen Wunden der Vertreibung waren einfach zu tief.

INTERVIEWER: Können Sie sich überhaupt erinnern an die Vertreibung?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich kann mich an so manches ganz gut erinnern.

INTERVIEWER: In den jungen Jahren können Sie sich...?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Also, ich kann mich noch gut an den Bauernhof in Parkfried im Böhmerwald erinnern, wohin wir im April 1945 evakuiert worden waren. An die Fahrt in einem offenen Lastwagen zurück nach Znaim [Znojmo; Tschechien] kann ich mich erinnern. Wir kamen ja in das Barackenlager und die Angst in der Nacht in diesem Lager spüre ich heute noch. Zwei Tage später wurden wir aus Znaim [Znojmo; Tschechien] ausgewiesen. Auf einem Pferdefuhrwerk durften wir zur

Grenze fahren. Meine Mutter hatte mir aus unserem Haus meinen Schulranzen gebracht. Da war mein Stoffhase drin, der Mümmelmann, ein Geschenk meines Vaters, die Schiebertafel, der Schwamm und Seife. An der Grenze haben Soldaten die Seife beschlagnahmt, ich stand dabei und hatte Angst um meinen Hasen. Wir kamen nach Hollabrunn in das Barackenlager. Ein dreiviertel Jahr dauerte unser Aufenthalt dort und deshalb kam ich auch in Hollabrunn in die Grundschule. Diese Monate im Lager vergesse ich auch nicht. Im April 1946 wurden wir von Wien aus im Viehwaggon nach Deutschland abgeschoben. Wir waren, wie ich schon erzählt habe, 1990 in Znaim [Znojmo; Tschechien]. Drei Jahre zuvor hatte ich angefangen, bei einer Tschechin aus Teplitz [Teplice; Tschechien], die mit einem Reutlinger verheiratet ist, tschechisch zu lernen. Das ist eine schwierige Sprache und ich bin froh, daß ich das damals gemacht habe, obwohl ich schon wieder viel vergessen habe.

INTERVIEWER: Aber wichtig ist, viel sprechen, immer sprechen.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, das wäre natürlich ganz wichtig gewesen. In Znaim [Znojmo; Tschechien] wollte ich meinem Sohn und meinem Mann den Weg zeigen, den wir im Juli 1945 mit dem Fuhrwerk zur Grenze gefahren sind: Zur Thaya runter und über den Kuhberg nach Deutsch Konitz [Konice; Tschechien] und Poppitz [Popice; Tschechien]. Ich wollte unbedingt mal rauf auf den Kuhberg, auch weil man von dort einen wunderschönen Blick auf Znaim [Znojmo; Tschechien] hat. Da kam uns ein Ehepaar entgegen und ich fragte mit meinem ‚Supertschechisch‘, ob das der richtige Weg nach Deutsch- Konitz [Konice; Tschechien] sei. Da sagt der Mann zu mir: „Ich versteh deutsch, Sie können auch deutsch reden“. „Sind Sie Znaimerin?“ fragt er. Ich bejahte. „Ich auch“, sagt er. Er sei der Jan Maschek aus der Schlossergasse. Ich hab gedacht, mich trifft der Schlag. Als wir aus unserm Haus in der Schlossergasse, in dem mein Vater ein Schuhgeschäft hatte, draußen waren, zog sofort die Familie Maschek in unser Haus ein. Die haben nämlich drei Häuser weiter auch ein Schuhgeschäft gehabt, aber das war nicht neu renoviert, wie unseres. Ausgerechnet den Sohn muß ich da treffen - Znaim [Znojmo; Tschechien] hat 25.000 Einwohner.

INTERVIEWER: Was für ein Zufall.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Es ist unglaublich.

INTERVIEWER: Haben Sie noch Kontakt zu ihm?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Wir haben die Adressen ausgetauscht und ich hab des Öfteren angesetzt zu schreiben, aber was sollte ich dem Mann schreiben? Ich hab es dann bleiben lassen. Von ihm kam nichts.

INTERVIEWER: Ist ja schade.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Na ja, ich weiß nicht, ob es schade ist. Aber jedes Mal, wenn wir in Znaim [Znojmo; Tschechien] sind, schaue ich, ob immer noch Maschek an der Türklingel steht.

INTERVIEWER: Sind Sie öfter dort mit Ihrem Mann?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Also ich glaube, wir sollten dringend mal wieder hinfahren.

INTERVIEWER: Wie stehen denn eigentlich Ihre Kinder dazu, zu der ganzen....

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Meine Tochter war im Jahr 2000 bei der Fahrt mit dem Patenschaftsrat dabei und war total begeistert, erstens von der Harmonie der Geislanger mit dem Südmährischen Landschaftsrat, das war ganz arg schön. Während der Fahrt durch die südmährischen Kreise waren immer Vorträge der jeweiligen Kreisbetreuer über die Landschaft, die Landwirtschaft, über Kunstdenkmäler. Zu den schönsten Stellen ist man hingefahren, Karin war total begeistert von Südmähren. Außerdem sind meine Kinder ja schon von klein auf daran gewöhnt, daß ich für die Spielschar arbeite oder mich beim Landschaftsrat engagiere.

INTERVIEWER: Aber Interesse an der Spielschar hat sie keines?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Meine Tochter ist nicht sehr musisch veranlagt. Sie war zweimal bei einer Kindersingwoche, aber sie ist eher an Sport interessiert. Sie wurde ja auch Sportjournalistin. Südmähren existiert bei ihr nicht als Herzensangelegenheit.

INTERVIEWER: Und der Sohn?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Genauso. Er ist bei der Reutlinger Stadtkapelle, spielt da Trompete, aber er würde eher nicht zur Spielschar gehen. Einerseits aus Faulheit, zweitens hat er schon seit 10 Jahren eine Freundin, die müßte dann auch mitgehen und drittens, bei der Spielschar sind so ganz besondere Leutchen, da muß man schon dazu passen.

INTERVIEWER: Und eigentlich diese Entwicklung, die Sie sehen für die Tracht, die haben Sie ja schon angedeutet, daß Sie glauben, daß die Spielschar, oder wie sie jetzt auch immer heißen mag, in Zukunft, daß die davon abkommen, weil die einfach nicht mehr den Bezug oder die Wurzeln haben, obwohl die ja eigentlich auch Fahrten nach Südmähren machen.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Machen sie, ja.

INTERVIEWER: Aber daß eben der Bezug zu den sudetendeutschen Wurzeln fehlt oder verloren geht.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das glaube ich. Wolfram Hader ist hier geboren und er ist in erster Linie Musiker.

INTERVIEWER: Und was wir jetzt immer mehr sehn, bei Sudetendeutschen Tagen, da treten jetzt Gruppen aus der Tschechei auf, die haben Trachten an, sudetendeutsche Trachten, weiß nicht haben sie die aus Museen, wie empfinden Sie das denn, wenn Sie sich so was ansehen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Etwas gewöhnungsbedürftig, aber andererseits, warum nicht, wenn man offensichtlich keinen Unterschied machen will zwischen deutschen und tschechischen Trachten, vielleicht auch nicht zwischen deutschen und tschechischen Menschen? Man müßte die Gründe dafür wissen. Ich hab da ein paar Fotos hingelegt, vom Arbeitskreis Wien.

INTERVIEWER: Schauen wir uns mal die Fotos an, die Sie hergerichtet haben.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Der Arbeitskreis Südmähren, hat viele Kontakte nach Mähren. Josef Mord, der Leiter, bringt mir ab und zu Fotos mit. Das sind also die mährischen Trachten von über der Grenze drüber. Sepp Mord hat noch etwas gemacht: Dieses Foto zeigt eine Frauentracht. Sie ist 1999 nach einem Ölbild aus

dem Nikolsburger Schloß gearbeitet worden. Das Mädchen trägt die Dürnholzer Herrschaftstracht von zirka 1835.

INTERVIEWER: Sehr schön. Mit Dudelsack, das sind aber jetzt mährische Trachten.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Mährische, Dürnholz liegt ja in Südmähren. Soviel ich weiß, waren die Teuffenbacher die Eigentümer.

INTERVIEWER: Und haben Sie ein Foto gerichtet...?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist aus unserem Museum in Geislingen. Die Puppen tragen unsere Werktagstracht und die Sonntagstracht.

INTERVIEWER: Würden Sie auch Fotos zur Verfügung stellen, der Dr. Eva Habel, zum nachmachen? Oder hat sie schon welche?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich denke, sie hat schon welche....

[Ab hier beschäftigten wir uns mit dem Betrachten von Fotos]

INTERVIEWER: Ja, da sieht man die Werktagstracht. Das ist jetzt bei Ihnen in der Geschäftsstelle?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja. Das hier ist die alte Spielschar.

INTERVIEWER: Herbst 1960, da haben die alle die Arbeitstracht an. Söckchen die Mädchen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja.

INTERVIEWER: Und die Männer sieht man leider nicht richtig, ist da die Lotte drauf, Unger?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Doch, da ist sie doch.

INTERVIEWER: Die hätte man auch schön befragen können.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die hätte auch noch viel gewußt.

INTERVIEWER: Leider weiß ihre Schwester gar nichts.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist eine Schattauer Haube, aus Schattau in Südmähren. Sie ist aber durch Heirat aus einem anderen österreichischen Gebiet nach Südmähren gekommen.

INTERVIEWER: Und das ist diese gehäkelte?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein, das ist Metall, das ist wirklich gewebtes Metall.

INTERVIEWER: Und bestickt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Unter jedem Bobbel ist Pappendeckel darunter gestopft.

INTERVIEWER: Daß es so wulstig rauskommt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Daß es so wulstig wird, ja. Das ist ein Foto der Znaimer oder Retzer Haube, die auch der Steindruck von Wilhelm Horn von 1835 zeigt. Die habe ich in Eggenburg in Niederösterreich gefunden. Diese Haube wird in Eggenburg zu Hochzeiten oder an Fasching verliehen!

INTERVIEWER: Die sieht aber in der Form aus wie diese langgestreckte Haubenform....

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Wie die Iglauer, nicht wahr? In Eggenburg gibt es diese Haube in schwarz.

INTERVIEWER: Oder ist die schon so schwarz angelaufen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein, nein. Es gibt dort zwei Hauben. Das ist die schwarze, sehr schön, nicht wahr?

INTERVIEWER: Ja.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und das ist die goldene, das ist alles aus Goldfäden gewebt.

INTERVIEWER: Und da ist ein Flor.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist Spitze.

INTERVIEWER: Und das ist jetzt ein altes Bild, ein Foto aus dem Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Josef I., 1908, ein Trachtenfestzug.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist die Abordnung aus Znaim [Znojmo; Tschechien]. Sie sind in diesen Kleidern gegangen.

INTERVIEWER: Hier steht: Von 1835, lediges Paar aus der Herrschaft Bruck, anlässlich des Regierungsjubiläums nachgearbeitet. Später waren die Kleider im Museum der Znaimer Burg ausgestellt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja.

INTERVIEWER: Und der Mann, der hat dieses Kappl auf, aber hintendran noch ein merkwürdiges....

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, denn die Goldhaube ist ja so hoch. Hier sieht man es besser. Also muß der Mann sich ja auch erhöhen. Man hat ein Drahtgestell gemacht, und das war Biberpelz, und das da hier war auch Pelz. Dann ist die Goldhaube nicht mehr getragen worden, und so hat man den Aufbau hier weggemacht.

INTERVIEWER: Das Gestell hinten weggemacht.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und das Mützchen ist geblieben. Und deswegen haben die Südmährischen Männer dieses Mützchen auf.

INTERVIEWER: Und die Hose, die er trägt, die ist hell?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, die ist hell.

INTERVIEWER: Aus einem hellen Stoff. Aber das sieht man auch auf der einen Vorlage, und hat vorne einen Hosenlatz. Die nicht....

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Keine Ahnung. Darüber kann man streiten. Vielleicht war es auch eine Lederhose.

INTERVIEWER: Wenn Sie die Bilder mal ... ich weiß nicht, ob Dr. Eva Habel diese hat, wenn Sie die zur Verfügung stellen könnten ... aber die sind ja im Grunde auch bei Ihnen in der Heimatstube.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Sind sie auch.

INTERVIEWER: Ich muß mal nachfragen: Und hier, das ist bei einer Ausstellung?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist eine von diesen selbst gehäkelten Hauben aus den 1930er Jahren, die 1980 verlorengegangen ist. Auf dem Weg von Linz nach Dornbirn ist sie angeblich verschwunden. Das hat Herrn Maderner so verärgert.

INTERVIEWER: Und das ist bei einer Ausstellung?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Jemand hat mir das Foto gegeben.

INTERVIEWER: Und das?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist wieder der Arbeitskreis Südmähren. Da sieht man, die haben die schwarzen Mieder an.

INTERVIEWER: Das sind die Österreicher?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das sind die österreichischen Südmährer. Die Männer haben alle schwarze Westen an. Bei der Spielschar können die Westen farbig sein, schon dunkel, also dunkelrot, dunkelgrün, dunkelblau.

INTERVIEWER: Dunkelgrundig. Und diese Gruppe in Österreich, ist die auch noch stark aktiv?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Schon, ja. Die Frauen tragen das Schultertuch und haben ein paar Röschen im Ausschnitt, das sieht auch nett aus.

INTERVIEWER: Aber das ist nicht original?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Weiß ich nicht. Aber ich denke, das sollte man je nach Anlaß der Gruppe überlassen.

INTERVIEWER: Und dieses geschnürte Mieder, was mich da stutzig macht, daß da kein Latz vorne rein kommt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein, es ist kein Latz und kein Brettchen drin.

INTERVIEWER: Und hier haben wir ein Foto von einem Umzug.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das ist in Geislingen. In Geislingen findet jedes Jahr ein Kinderfest statt und da gehen die Südmährer immer mit. Das ist die Elfi, die kennen Sie ja.

INTERVIEWER: Ja, die kenn ich.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und die Margit kennen Sie auch?

INTERVIEWER: Die kenn ich auch. Und die tragen die Arbeitstracht.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Sie tragen die Alltagstracht.

INTERVIEWER: Und da haben wir ein ganz altes Bild.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Da liegt eines meiner Probleme mit der südmährischen Tracht. Ich habe sehr viele Fotos aus ganz Südmähren, auf denen diese schwarzen, geschnürten Mieder zu sehen sind. Ich weiß nicht, wie ich dieses Dirndl einordnen soll. Jedenfalls wurde mir glaubhaft versichert, es sei schon ab 1900 getragen worden. Ob das die Zeit war, als man gern die Tiroler Trachten nachgeahmt hat?

INTERVIEWER: Sonst hätte man sagen können, das sieht aus wie Richtung Wandervogel, oder Turnerbund, die haben diese, diese geschnürten Geschichten.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Apropos Turnerbund. Die Volkstanzkleider des Turnerbundes gab es natürlich auch, die sehen aber ganz anders aus.

INTERVIEWER: Aber gucken Sie mal in anderen Gebieten, mit dem schwarzen Mieder an, oder von der Landjugend auch. Und dieses Bild stammt von 1938. Es steht ja ‚Turnverein Frauenriege‘ darauf, da die eben auch Volkstänze aufgeführt haben.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja schon, es gibt sie auch als Theatergruppe. Hier sehen Sie ganz alte Fotos, ab 1870, die zeigen die Kleidung der Frauen im täglichen Leben.

INTERVIEWER: Das sieht jetzt aus, mit dem Kopftuch, das ist das, was Sie vorhin erzählt haben, mit dem Kopftuch?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, und die Frackl-Schöße sind noch sehr lang. Die Frauen haben bis zu sieben Röcke übereinander an.

INTERVIEWER: Und von dem Kopftuch, die Flügel werden vorne so über die Schulter gelegt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, ja. Das war eine Bauernfamilie.

INTERVIEWER: Aber das ist ja die Tracht, die man in der Zeit...wann ist das um 1880, die da allgemein getragen wurde. Steht nichts drauf.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Circa 1918.

INTERVIEWER: Also, wenn Frau Dr. Eva Habel Nachfragen hat, die könnten wir dann über Sie bekommen?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, selbstverständlich.

INTERVIEWER: Da ist auch nochmal eine ganze Familie. Aber das ist schon sehr modisch, was die tragen.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das war um 1920.

INTERVIEWER: Ist das jetzt die Spielschar 2003? Bei einer Auslandsreise?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Da waren sie beim Kirchentag in Berlin.

INTERVIEWER: Und das ist die Tracht, wie sie jetzt getragen wird?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja.

INTERVIEWER: Und dieser Herr Maderner, den Sie vorhin angesprochen haben, der vor ihnen der Trachtenbeauftragte war, der muß ja auch einiges zusammengetragen haben.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich habe die Unterlagen raus gelegt. Hier sind sie.

INTERVIEWER: Also er hat die ganzen Unterlagen, die er gesammelt hatte, zur Verfügung gestellt?

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Außer den schriftlichen Unterlagen waren es 125 meist textile Objekte, die ich von ihm übernommen habe. Mittlerweile haben wir in Geislingen fast 1500 weitere Textilien.

INTERVIEWER: Das wäre ja auch interessant gewesen, mit ihm zu sprechen.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Natürlich, es wäre wahnsinnig wichtig gewesen. Es ist sowieso eine Katastrophe mit vielen der älteren Generation. Ein Beispiel: Die Feier zum 50-jährigen Bestehen der Spielschar fand in Ludwigsburg statt. Es war eine stattliche Anzahl der ganz alten Spielschärler anwesend, die jetzt so zirka 75 Jahre alt sind. Davon haben sich einige wahnsinnig aufgeregt, wie die Spielschar jetzt daher kommt – in der Festtracht – (seit 20! Jahren tritt die Spielschar so auf). „Die schauen ja aus, wie die Ostereier“ und „die Znaimer Trachtengruppe hat ja ganz anders ausgesehen...“ Ich habe dann gefragt, was war denn anders? Es konnten mir auch die größten Schreierinnen nicht sagen, was denn anders war. Dagegen schießen, um sich wichtig zu machen.... Ich habe damals so einen Hals gekriegt. Dann hat man auch noch das Programm der Spielschar bekrittelt. Dabei ist die Spielschar die einzige Gruppe, die Südmähren kulturell vertritt. Es hat auch nie eine andere Gruppe gegeben.

INTERVIEWER: *Also, da ist nie ein Frauenarbeitskreis oder irgendwas daraus hervorgegangen?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Nein. So was gibt es bei den Südmährern nicht. Also, hier sind die schriftlichen Unterlagen über die Trachten, die uns Herr Maderner überlassen hat.

INTERVIEWER: *Ah ja, die Südmährische Tracht.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Da steht alles. Das sind seine Bemerkungen dazu.

INTERVIEWER: *Diese Modebilder wären besser durch lebensechte zu ersetzen. Die sehen so richtig nach 1930er Jahre aus.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja genau. Hier auf dem Foto sehen Sie die Trachtenarbeitsgemeinschaft des Bundesbezirks Znaim [Znojmo; Tschechien].

INTERVIEWER: *Das war 1938.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Und da steht drin, wie die Trachten sein sollen. Die Festtracht.

INTERVIEWER: *Die Festtracht.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das Schultertuch und das Kopftuch.

INTERVIEWER: *Da hat er die Bemerkung „Unsinn“ dazugeschrieben und dann durchgestrichen.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Jetzt kommt die Festtracht der Männer. Da sind die langen Hosen.

INTERVIEWER: *Und das sind Stiefelhosen.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das sind die Stiefelhosen.

INTERVIEWER: *Ja, dann sind wir eigentlich zum Ende unseres Interviews gekommen. Ich möchte mich für Ihre Bereitschaft bedanken, daß Sie auch einiges vorbereitet haben. Und wegen der Fotos ... also wir wissen dann, wo sie zu haben sind.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, natürlich, klar.

INTERVIEWER: *Dann vielen Dank.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich zeig Ihnen noch ganz kurz was.

Das ist eine Inventarliste der Textilien, die im Museum in Geislingen sind. Seit August 1985 führe ich Herrn Maderners Aufzeichnungen weiter. Jedes Objekt hat eine Nummer. Wenn es möglich war, habe ich aufgeschrieben, von wem, wann und wozu das Kleidungsstück getragen wurde und wer es angefertigt hat. Die dazugehörigen Briefe habe ich gesammelt, weil das manchmal wichtig ist, was die Leute geschrieben haben. Wir leihen auch in andere Heimatstuben aus. Alle diese Objekte sind bereits per EDV erfaßt.

INTERVIEWER: *Das ist dann auch einfacher.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja und nein. Ich brauche halt immer den Computer, um zu suchen wo was ist. Man kann nach Herkunftsort oder Art des Kleidungsstücks suchen.

INTERVIEWER: *Unter welchem Stichwort?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, und dann ist der Standort angegeben.

INTERVIEWER: *Klasse, daß Sie das machen.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Man ist aber auch voll beschäftigt. Hier habe ich ein Buch, das die Spielschar zum 50. Jubiläum herausgegeben hat.

INTERVIEWER: *Wie eine Festschrift?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, genau. Ich habe in dem Beitrag „Die Kleidung in Südmähren“ erzählt, was ich Ihnen jetzt auch erzählt habe. Es sind auch Fotos drin.

INTERVIEWER: *Und das kam im letzten Jahr heraus?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Das war 2002.

INTERVIEWER: *Das ist ja dann auch im Sudetendeutschen Haus?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Sicher. Ich möchte endlich eine Dokumentation über die südmährischen Trachten machen mit Stoffmustern, Schnitten und Nähanleitungen. Das ist meine nächste Aufgabe.

INTERVIEWER: *Soll das so eine Art Trachtenfibel werden?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja. Ich möchte sie in höchstens zehn Ausführungen, in Farbdruck oder Farbkopie machen.

INTERVIEWER: *Haben Sie da schon mit Dr. Eva Habel darüber gesprochen?*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich habe es mal kurz angeschnitten, aber wenn ich dann tatsächlich damit anfange, werde ich nochmals mit ihr darüber sprechen. Die Böhmerwälder haben ja ihre Fibel, die ist für mich ein bißchen Vorbild.

INTERVIEWER: *Ja, aber die gehört ja schon überarbeitet.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Auch schon wieder?

INTERVIEWER: *Es gab ja in der Zwischenzeit eine Entwicklung.*

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ich habe auch ein Entwicklungsproblem: Ich habe mindestens hundert südmährischen Festtrachten genäht, weil ich unter anderem die ganzen Spielschartrachten genäht habe. Es gibt so oft Paßformprobleme, weil das Mieder keinen Abnäher sondern einen eingesetzten Brustwickel hat. Ich würde am liebsten den Miederschnitt ändern und die runden Wiener Nähte einführen, weil die viel besser passen.

INTERVIEWER: Und die alten Trachtenoberteile, die sind auch mit diesem Zwickel?
LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, und die haben auch keinen Abnäher. Aber ich weiß nicht, ob ich das so im Alleingang machen darf.

INTERVIEWER: Wenn Sie als Textiltechnikerin keinen Rat wissen....

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Natürlich, vom Schnitt her kann ich das, aber vom Trachtenstandpunkt aus – das ist die Frage. Darf ich das oder nicht?

INTERVIEWER: Verändern. Aber das ist eben die Sache, die Tracht hat ja im Laufe der Jahre so viele Modifizierungen erfahren.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Also hätte man es machen können.

INTERVIEWER: Hätte man es machen können, daß es passend ist. Es sind ja auch die Stoffe anders, nicht mehr die Originalstoffe und so weiter.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Figuren haben sich ja auch verändert....

INTERVIEWER: Eben, die haben sich verändert.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Sogar sehr verändert, und früher haben die Frauen ja die Röcke beinah unter der Brust getragen.

INTERVIEWER: Zum Beispiel bei der Böhmerwaldtracht, dieser Nottracht, von der wir vorhin gesprochen haben, war der Miederschnitt auch nicht mit dieser Wiener Naht und dem Ausarbeiten, das hat man auch erst später entwickelt.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Die Böhmerwäldler haben es mit der Wiener Naht gemacht?

INTERVIEWER: Mit der Wiener Naht, um einfach diesen Halt zu geben - das Leibchen war ja praktisch wie der BH.

LIESBETH LEISNER-BÜHLER: Ja, genau. Genau.

* * * Interviewende * * *